

Stiftung Deutsche Kinemathek, Goethe-Institut (Hg.): Rot für Gefahr, Feuer und Liebe. Deutsche Filme der zehner Jahre. Red. Daniela Sannwald

Berlin: Henschel 1995, 80 S., Abb., ISBN 3-89487-228-4, DM 19,80

Noch bis Ende der achtziger Jahre war das deutsche Kino vor 1918 – abgesehen von wenigen Ausnahmen wie etwa der Hanns-Heinz-Ewers-Verfilmung *Der Student von Prag* (1913) – auch für filmhistorisch Interessierte Terra incognita. Eine Wende brachte erst das Stummfilmfestival in Pordenone im Herbst 1990, wo das deutsche Kino vor Caligari wiederentdeckt wurde. Im selben Jahr erschien Heide Schlüpmanns grundlegendes Werk *Unheimlichkeit des Blicks. Das Drama des frühen deutschen Kinos* und 1994 Corinna Müllers Untersuchung *Frühe deutsche Kinematographie*, in der sich die Autorin vor allem mit der Geschichte des frühen Filmtheaters und des Publikums auseinandersetzt. Seit 1992 erscheint *Kintop*, ein Jahrbuch zur Erforschung des frühen Films, das dem deutschen Film breiten Raum einräumt.

Rot für Gefahr, Feuer und Liebe ist nun ein erster Schritt zur Popularisierung des frühen deutschen Kinos. Dabei ist die filmhistorische Seriosität durchaus gewahrt. Die Publikation begleitet als Katalog ein Filmpaket des Goethe-Instituts, das zur Zeit und noch mehrere Jahre durch viele Länder wandert. Aus diesem Grund ist der Text durchgängig zweisprachig, deutsch und englisch. Das schön gestaltete Bändchen stellt 17 Filme der Jahre 1911/12 bis 1919 mit Inhaltsangaben, kurzen Interpretationen und Fotos vor. Die Filme, zum Teil bei der Berlinale 1995 aufgeführt, sind auch in Deutschland für Festivals oder kommunale Kinos zugänglich und werden von der Stiftung Deutsche Kinemathek verliehen.

Komödien, Kriminalfilme, Melodramen, Filme mit Asta Nielsen: In den zehner Jahren dominiert das 'richtige' Kino, und kaum etwas weist voraus auf die expressionistischen Klassiker der Weimarer Republik. Regisseursnamen sind zu entdecken: etwa Franz Hofer und Emerich Hanus, auf die Eric de Kuyper, Filmhistoriker und Filmemacher, im Vorwort hinweist und von denen einige Filme besprochen werden. Ein Geheimtip ist noch immer Joseph Delmont, obwohl drei seiner Filme in den letzten Jahren nicht nur bei Festivals, sondern auch schon in kommunalen Kinos (etwa in Frankfurt/M.) gezeigt wurden. Geboren 1873 in Niederösterreich, war er Tierbändiger, bevor er zum Film kam. 1913 drehte er als Regisseur und Hauptdarsteller, der alle – oft schwierigen – Stunts selbst ausführte, den Detektivfilm *Der geheimnisvolle Klub*, das Melodram *Das Recht aufs Dasein* und die Liebesgeschichte *Auf einsamer Insel*; alle drei sind im Buch beschrieben. Zumindest *Das Recht aufs Dasein* ist ein vergessenes Meisterwerk des frühen deutschen Kinos. Erzählt wird die Geschichte eines entlassenen Häftlings, der unschuldig gleich wieder in Verdacht gerät, ein Verbrechen begangen zu haben. Eine irre Verfolgungsjagd, die durch Witz und Virtuosität noch heute

fasziniert, führt quer durch Berlin, mit Autos, Schiffen und Zügen. Ganz nebenbei ist der Film auch ein historisches Dokument des Berlin vor 1914.

Delmont hat insgesamt gut 50 Stummfilme gedreht, die meisten bis 1920, den letzten 1927. 1935 ist er gestorben (diese Auskunft verdanke ich dem Archiv des Lexikons *CineGraph*). Er hat auch Bücher geschrieben, vor allem Abenteuerromane, Liebesromane und Melodramen, die zum Teil sogar noch in den fünfziger Jahren für Leihbüchereien verlegt wurden.

Daß die 17 in diesem Buch behandelten Filme wieder aufgetaucht sind, ist ein Glücksfall. Sie stammen aus dem Nachlaß des 1956 verstorbenen Rotterdamer Kinobesitzers und Filmkaufmanns Jean Desmet. Seine Nachkommen vermachten die Sammlung mit mehreren hundert Filmen, darunter etwa 75 aus Deutschland, dem Niederländischen Filmmuseum in Amsterdam. Die Geschichte dieser Sammlung und die Restaurierung der zum großen Teil kolorierten Filme, daher auch der Titel der Publikation, werden von den niederländischen Filmhistorikern Emmy de Groot und Frank van der Maden sowie von Lothar Schwab (Berlin) dargestellt.

Wilhelm Roth (Frankfurt/M.)